

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 130.

Dienstag den 6. November

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.

Kleinnusholz- & Brennholz-Verkauf.



Samstag den 10.

Novbr.,

Vormittags 10

Uhr,

in Wörnersberg aus verschiedenen Theilen des Reviers

Grömbach

113 Stück Haggrangen,

645 „ Hopfenstangen,

5575 „ Klostwieden,

12 1/4 Kftr. Radeholzschleiter u. Prügel,

64 3/4 „ buchene und tannene Reisprügel,

7600 Stück buchene und tannene Wellen (unaufgebunden).

Altenstaig, den 2. November 1866.

R. Forstamt.

Holland.

Gültlingen,

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag

den 8. Nov.,

verkauft die hiesige

Gemeinde im Ge-

weindewald Auch-

tert

29 Stück Eichen

mit 873 C.,

129 Stück tanneles Langholz mit 2387 C.

und

48 Stück Säglöße mit 734 C.,

wonzu Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr

beim hiesigen Rathhause.

Den 30. Okt. 1866.

Gemeinderath.

Oberjettingen,

Oberamts Herrenberg.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schaf-

weide, welche im

Vorsommer 250

Stück, im Nach-

sommer 350 Stück

ernährt, wird wie-

der auf 3 weitere

Jahre, als vom 1. Januar 1867 bis sep-

ten Dezember 1869, am

Donnerstag den 8. Nov. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause verpachtet.

Unbekannte Liebhaber haben sich mit

Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen und werden hiemit eingeladen.

Den 23. Okt. 1866.

Schultheißenamt. Stodinger.

2) Tübingen.

Schuhmacher-, Krämer-, Tuch- und Zeugmacher-Marktsstände-Verpachtung.



Die Verpachtung der Marktsstände vom nächsten Martinimarkt an auf drei Jahre wird zu der hienach festgesetzten Zeit vorgenommen:

1) am Samstag den 10. Nov.,

Nachmittags 2 Uhr,

die Stände der Schuhmacher,

2) am Samstag den 10. Nov.,

Abends 3 Uhr,

die Stände der Krämer, und

3) am Dienstag den 13. Nov.,

Morgens 8 Uhr,

die Stände der Tuch- und Zeugmacher.

Die Pachtliebhaber wollen sich rechtzeitig hiebei einfinden.

Den 3. Nov. 1866.

Stadtyslege.

Schwarz.

Privat-Bekanntmachungen.

Garrweiler,

Oberamts Nagold.

Haus- & Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft auf hiesigem Rathhause am

Donnerstag den 8. November,

Nachmittags 1 Uhr,

zum 2. und letztenmal

aus freier Hand sein

unten im Dorf ste-

hendes, gut einge-

richtetes Wohnhaus,

nebst Garten neben dem Haus, sowie 5

Morgen Acker und 1 Morgen Wiesen im

Neumühlthal.

J. F. Fried. Rentschler,

ledig.

2) Bildberg.

Fabrisk-Verkauf.

Am Freitag den 9. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

wird im Hause des Gottfried Schidel,

Fuhrmanns hier, gegen baare Bezahlung

im Aufstreich verkauft:

1 Pferd, 1 ein-

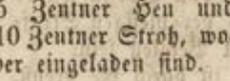
spänniger Wagen, 1

Karren, Pferdsgä-

schir, 15 Zentner Heu und

Dehnd, 10 Zentner Stroh, wo-

zu Liebhaber eingeladen sind.



Nagold.

Einladung.

Die Wichtigkeit des Instituts des Pfarergemeinderaths nicht verkennend, glauben mehrere Wähler ihre Mitbürger auf-fordern zu müssen, sich des Wahlrechts bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Wahl nicht zu begeben, sondern an derselben den thätigsten Antheil zu nehmen.

Indem sie hiebei zugleich die Herren

Kaminseger Rekle,

Müller Rapp,

Schuhmacher Chr. Lng, Ge-

richtsbeisitzer,

Kronenreich Kaiser,

Gemeinderath Kayser,

in Vorschlag bringen, erlauben sie sich zur weiteren Berathung dieser Angelegenheit, beziehungsweise anderweitiger Vorschläge zu einer **Versammlung** auf heute Dienstag Abend 7/8 in das Gasthaus zum „Löwen“ einzuladen, und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Mehrere Wahlberechtigte.



Gefunden

Am 25. Okt.

wurde auf der

alten Straße

zwischen Emmingen und Bild-

berg, Emminger Markung, et-

was Geld gefunden. Der

rechtmäßige Eigenthümer kann

solches gegen Bezahlung der Einrückungsge-

bühr innerhalb 10 Tagen abholen bei

Schultheiß Junger

in Emmingen.

Astätt,

Oberamts Herrenberg.

Küferegesellen-Gesuch.

Ein junger Küferegeselle kann sogleich

entreten bei

Küfermeister Schmid.

2) Nagold.

Magd-Gesuch.

Eine Magd, die allen häuslichen und

Feldgeschäften gewachsen, findet bis Mar-

tini einen Platz durch die

Redaktion.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit.

Preis 2 Thaler.

Pollutionen, Krankheiten, Schwächezu-

stände heilt rasch und sicher

Dr. A. H. Weber

in Ebonberg bei Leipzig.

Calmbach und Rebmühle.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Fete der ehelichen Verbindung unserer Kinder
Wilhelm und Katharine
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 13. November
 nach Calmbach ins Gasthaus zum „Hirsch“ und
 Donnerstag den 15. November
 nach Neuweiler ins Gasthaus zum „Lamm“ freundlichst ein.
Philipp Rittmann,
 Gemeinderath in Calmbach,
Joh. Georg Renschler,
 Sägmühlebesitzer von der Rebmühle.

Wichtig für Jedermann!
Leder-Gerb-Fettstoff
 patentirt im Königreiche Württemberg.
 Dieser — durch seine erkennliche Wirkung auf alles Leder- und Schuhwerk be-
 rühmte Königlich patentirte Gerbfettstoff macht sofort jedes Oberleder an Stiefeln und
 Schuhen 2c. wasserdicht, geschmeidig, elastisch, zäh und dadurch ungewöhnlich dauerhaft,
 dessen Güte durch die glänzendsten Zeugnisse vom In- und Auslande nachgewiesen ist.
 Zur gefälligen Abnahme empfohlen, und stets, auch in künftigen Jahren, in Original-
 Gläschen zu 12 fr. und 18 fr. zu haben durch die für das Oberamt Nagold auf-
 gestellten Agenten:
G. W. Jaifer'sche Buchhandlung in Nagold,
Carl Schaupp, Conditor in Altenstaig.

Schillers sämtliche Werke,
 Ausgabe in 12 Lieferungen à 18 Kreuzer,
 kann erwerben, wer auf das bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinende
 „Heber Land und Meer“, pro Jahrgang 7 fl.,
 „Die Illustrierte Welt“ pro 1867, in monatlichen Hefen à 18 fr., oder auf
 „Zu Hause“, in monatlichen Hefen à 12 fr.
 subscribirt bei der **G. W. Jaifer'schen Buchhandlung in Nagold.**

Bei der G. W. Jaifer'schen Buchhandlung kann auf alle im Buchhandel erscheinenden **Zeitschriften**
S Moden-Journale subscribirt werden, insbesondere werden von derselben besorgt: Leipziger illustrierte Zeitung,
 Die Gartenlaube, Heber Land und Meer, Daheim, Illustriertes Familien-Journal, Illustrierte Welt, Stadtglocke, Zu
 Hause, Das Buch für Alle, Illustrierte Dorfzeitung, Erweiterungen, sodann der Bazar und die Modenwelt für
 Damenmoden, der Beobachter und Panorama für Herrenmoden.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 3. Novbr. 1866.			Altenstaig, 31. Oktbr. 1866.			Freudenstadt, 20. Oktbr. 1866.			Calw, 27. Oktbr. 1866.			Tübingen, 26. Okt. 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter . . .	6	5 55	5 45	6 12	6 4	6	—	—	—	5 48	5 39	5 30	5 33	4 49	4 21
„ neuer . . .	4 50	4 28	4 6	—	4 6	—	—	—	—	4 36	4 28	4 20	—	—	—
Kernen . . .	—	—	—	8 18	7 54	7 30	7 52	7 43	7 17	8 12	8 3	7 48	—	—	—
Haber . . .	3 30	3 25	3 9	3 45	3 44	3 40	3 54	3 42	3 18	3 42	3 37	3 36	3 23	3 20	3 17
Gerste . . .	5	4 40	4 15	4 50	4 40	4 30	—	4 24	—	—	4 18	—	—	—	—
Weizen . . .	6 38	6 45	6 42	7 15	7 4	6 54	7 17	6 54	6 27	—	—	—	—	—	—
Koggen . . .	5 12	5 4	4 40	5 18	5 16	5 12	—	5 24	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen . . .	5	4 35	3 53	—	6	—	7	6 34	6 12	—	—	—	—	4 48	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linfen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.
 Pforzheim, 1. Nov. Von hier ist eine Adresse an die
 Kammer abgeendet worden, welche mit 700 Unterschriften bedeckt,
 sich zu der von letzterer eingehaltenen Stellung zu der deutschen
 Frage laut und offen bekennt. (Feb. 3.)
 Bruchsal, 31. Okt. Oskar Becker von Odessa wurde
 heute in Folge allerhöchster Begnadigung aus der hiesigen Straf-
 anstalt entlassen. Sein nächstes Reiseziel soll Belgien sein.
 Dem städtischen Sädel in Nürnberg ist durch die preuß.

Befähigung ein Aufwand von 84,000 fl. erwachsen. Der Großher-
 zog von Mecklenburg hat für sich und seinen Adjutanten selbst bezahlt.
 Rainz, 29. Okt. Sämmtliche dahier wegen der Vorfälle
 zu Frankfurt a. M. verhaftet gewesenen Reservisten und Land-
 wehrmänner des preussischen 32. Regiments sind heute durch einen
 Akt der königl. Gnade in Freiheit gesetzt worden, müssen aber
 bis zum 1. Jan. nächsten Jahres in hiesiger Garnison im Dienste
 verbleiben.
 Hanau, 27. Okt. An die hier befindliche Abtheilung der
 Hofdienerschaft ist am 24. d. M. vom Kurfürsten der gemeffene

Nagold.
TURN-VEREIN.
 Heute Dienstag Abend beginnt das Tur-
 nen im Turnsaal und zwar je
 Dienstag und Freitag präcis 8 Uhr.
 Die aktiven Mitglieder werden ersucht,
 pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

2½, Oberschwändorf,
 Oberamts Nagold.
Wagen feil.

 Einen zweispännigen eisernen
 Wagen, wobei der Hinterwagen
 noch ganz neu, hat zu verkaufen
 Tischbeerer Rau.

Nagold.
4 Vorfenster stehen zum Verkauf
 im Adler.
 Nagold.
 Bei Unterzeichneter liegt wieder Geld
 zum Ausleihen parat.
 Handwerkerbank.

Nagold.
Leutnerische Hühnerangen-
Pflästerchen
 empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens
 B. Hettler.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod 8 Pf.	36 fr.	38 fr.
Mittelbrod „	32 fr.	— fr.
Schwarzbrod „	28 fr.	— fr.
1 Kreuzerweck schwer „ 4 P. 3 D. 4 P. 2 D.	—	—
Dönsfleisch 1 Pf.	14 fr.	— fr.
Rindfleisch 1 „	13 fr.	12 fr.
Kalbfeisch 1 „	12 fr.	11 fr.
Lammfleisch 1 „	10 fr.	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	15 fr.	14 fr.
ditto ohne Speck	13 fr.	13 fr.
Butter 1 Pf.	20 fr.	—
Rindschmalz 1 „	27 fr.	—
Schweineschmalz 1 „	24 fr.	—
Eier 5 Stück	8 fr.	—

Frankfurter Cours
 am 2. November 1866.
 Wistolen fl. 9 40 — 42
 Pr. Friedr. d. or fl. 9 57 — 58
 Holl. 10 fl. St. fl. 9 46 — 48
 Rand-Dutaten fl. 5 32 — 34
 20 Franken-St. fl. 9 23 1/2 — 24 1/2
 Engl. Sovereigns fl. 11 45 — 49
 Dollars in Gold fl. 2 28 — 27



Befehl ergangen, die Badenbäcker fernerhin nicht mehr nach preussischem Muster zu tragen.

Dresden, 30. Okt. Man spricht vielfach davon, daß sich der König in einiger Zeit nach Berlin zu einem Besuch des preussischen Hofes begeben werde. Auch behauptet man, der Kronprinz werde seinen königlichen Vater auf dieser Reise begleiten. Es bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, daß eine solche Friedensreise vom Volke mit den besten Wünschen begleitet würde.

Für die Frankfurter, die 1845 geboren sind, beginnt am 1. Januar 1867 die preussische Militärpflicht.

Berlin, 1. Nov. Wie verlautet, ist von Seiten der hiesigen Regierung die förmliche Herstellung des norddeutschen Bundes und dessen Organisation in nächste Aussicht genommen. Binnen kurzem sollen mit sämtlichen verbündeten Regierungen gemeinsame Beratungen stattfinden, um den Verfassungsentwurf zu vereinbaren, welcher dem Parlament des norddeutschen Bundes vorgelegt werden soll. Dem Vernehmen nach werden zu diesem Zweck Bevollmächtigte der Regierungen nach Berlin kommen. Die Berufung des Parlaments soll dann erfolgen, sobald die Umstände es irgend gestatten. Vorher dürfte aber jedenfalls der Schluß des nächsten preussischen Landtags abgewartet werden.

Berlin, 1. Novbr. Gerüchte von Ministerveränderungen treten neuerdings mit Beharrlichkeit auf. Man spricht von Ersetzung des Grafen Eulenburg durch den Oberpräsidenten Horn. — Nach der Berliner Post wird General Steinmetz auf den Wunsch des Kaisers von Rußland den Kronprinzen nach Petersburg begleiten.

Der König von Preußen hat dem Marquis de Moustier und Herrn v. Benedetti den schwarzen Adlerorden verliehen.

Die Berliner Provinzial-Korrespondenz gibt einen Bericht über den Munitionsverbrauch der preuss. Infanterie im letzten Kriege: „Bei der Infanterie der ersten Armee mit der Gb-Armee, der zweiten und der Main-Armee, welche in Summe 268,000 Gewehre führte, beträgt der gesammte Munitionsverbrauch, mit Einschluß der verlorenen und unbrauchbar gewordenen Munition, in runder Zahl 1,850,000 Patronen. Es kommt daher auf jeden Infanteristen nur ein Verbrauch von 7 Patronen während des ganzen Krieges, wobei zu bemerken bleibt, daß der durchschnittliche Munitionsverbrauch bei der Infanterie der Main-Armee, welche 40,000 an Fußtruppen zählte, sich fast doppelt so hoch, 11 Patronen pro Mann, beläuft, als bei der Infanterie der ersten und zweiten Armee, 6 Patronen pro Mann, von denen erstere 109,000 Mann und letztere 119,000 Mann an Fußtruppen stark war. Selbst bei denjenigen Bataillonen, welche Stundenlang im Feuergefecht ausbarren mußten, findet sich kein erheblicher Munitionsverbrauch vor. So verschoss bei Nachod und Skalitj z. B. ein Bataillon ungefähr 23,000, ein anderes bei Nachod 22,000 und ein drittes bei Trautenau 22,000 Patronen, woraus sich ein durchschnittlicher Verbrauch von bez. 22 und 23 Patronen pro Mann ergibt; Zahlen, welche in Anbetracht der längeren Dauer jener Gefechte, sowie mit Rücksicht auf die dabei mit berechnete, durch zahlreiche Todte und Verwundete verloren gegangene und unbrauchbar gewordene Munition noch immer nicht beträchtlich genannt werden können, da sie kaum ein Drittel desjenigen Quantum ausmachen, welches jeder Infanterist als Taschen-Munition, die sich nach jedem Gefechte ergänzen läßt, bei sich führt. Nicht durch die vortrefflichen Hinterladungswaffen allein ist mithin der Sieg errungen, das weist auch der überraschend geringe Munitionsverbrauch bis zur größten Gewißheit nach, sondern die Intelligenz der Heerführer, die straffe Disciplin, die moralische Tüchtigkeit der Armee, mit einem Worte, die Qualität der Truppen und die Genialität ihrer Führer haben jedenfalls das Meiste dazu beigetragen. Das Zündnadelgewehr hat jene treulich unterstützt, indes auch diese Maschine wird erst fürchtbar durch den Geist, der sie regiert.“

Hannover, 30. Okt. Die Königin Viktoria hat ihrem Vetter, dem Exkönig Georg die Gastfreundschaft und gleichzeitig den St. Jamespalast angeboten. Der König war nach seinen letzten Mittheilungen aus Steging entschlossen, das Erbieten für sich und seine anmuthige Tochter Friederica anzunehmen; die Königin Marie und die zweite Tochter sollen aber noch immer als Vertreterinnen, oder soll ich sagen: als Symbol der welfischen Rechte im Lande bleiben. Preussischerseits hat man die Königin

bald nach dem Proteste ihres Gemahls wissen lassen, daß ihr der Besuch des Schlosses Herrenhausen jederzeit freistehet, wenn sie einwillige, sich als Gast empfangen zu lassen, und zwar durch Annahme einer Ehrenwache und Aufziehen der Adlerflagge. Darnach scheint es, daß die Königin ihren Lieblingsaufenthalt nicht wieder sehen soll.

Bei dem neuen Kirchengebete in Hannover muß der liebe Gott tüchtig aufpassen, damit er nichts verwechselt und jedem Fürsten das Seine gibt. Im Eingange des Gebetes nämlich heißt es: „Gib allen christlichen Königen, Fürsten und Herren Gedanken des Friedens“; weiter unten aber heißt's vom Könige von Preußen: „Verleihe ihm einen tapfern Muth, starken Arm und siegreiche Kriegsbeere“ — — „damit wir noch lange ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.“ So haben zum Schluß die Herren vom Consistorium doch noch die Gedanken des Friedens und die siegreichen Kriegsbeere zu demselben schicklichen Ende geführt.

Wien, 1. Nov. Der angebliche Attentäter Pust ist gestern der Untersuchungshaft entlassen worden. Das Attentat erscheint ein Humbug des excentrischen englischen Kapitäns Palmer. Der Kaiser selbst sprach sich für Fiktionsvermutung aus. (dementirt.)

Wien, 3. Nov. Bei der gestrigen Vorstellung der Beamten bezeichnete Hr. v. Beust die von ihm einzuschlagende Politik als eine friedliche, besonders Preußen gegenüber. (S. M.)

Wien. Man will wissen, daß die Ernennung des Herrn v. Beust hauptsächlich ein Werk des Kronprinzen von Sachsen sei, der bekanntlich sehr viel mit dem Kaiser über die politischen Verhältnisse Oesterreichs conferirte und dessen offene Darlegungen großen Eindruck auf Se. Majestät gemacht haben sollen.

In den Grenzboten entrollt ein Ungar ein düsteres Bild der Finanzen und der Volkswirtschaft in Oesterreich. Die Staatsschuld betrug Ende 1864: 3,316,443,000 fl., die jährliche Verzinsung 221,142,000 fl., die normale Staatseinnahme in den besten Zeiten nie über 250 Millionen. Heute ist die Staatsschuld auf 4000 Millionen oder 4 Milliarden angewachsen. Im Jahr 1849 hat der Clerus in Oesterreich den Werth seines Grundeigentums auf 366 Millionen Gulden angegeben. Wollte die Regierung dieses Eigentum einziehen, so wäre das nur ein Trophen auf einen heißen Stein. Der Ungar nimmt allerdings an, daß die Geistlichkeit ein weit größeres Vermögen hat, aber in Staatspapieren, die nicht zu confiszieren sind. Der Ungar sagt, die geistlichen Güter gehören dem Volke und die Geistlichen seien nur deren Nutznießer, die Regierung dürfe sie nicht confiszieren und verschleudern. Sie werden auch bei den jetzigen Zuständen keine Käufer finden. Ungarn habe z. B. 23,479 große Grundbesitzer, von denen viele mehr Land als kleine deutsche Fürstenthümer haben, die einen Monarchen mit Hofstaat ernähren, während der jährliche Reingewinn der großen und dazu der 2,013,584 kleineren Grundbesitzer in Ungarn zusammen bloß auf 101,779,000 Gulden geschätzt wird. Daran seien die seit Jahrhunderten fürchtbar vernachlässigten Zustände schuld. Bei den neuen Staatsanleihen Oesterreichs habe sich meist das Ausland betheiligt, „Leute, die lieber gut essen, wenn auch schlecht schlafen.“ Die Oesterreicher selber hätten sich bei Zwangsanleihen möglichst wenig betheiligt; Viele, weil sie nicht wollten, die Meisten, weil sie nicht konnten. Die Regierung sei im Lande froh gewesen, wenn sie nur die Steuern betreiben konnte; in Ungarn seien 400 Mill. Steuern im Rückstand, 4 Milliarden Schulden und alles, was nicht niets und nagelfest im Staate ist, verkauft und verpfändet: Staatsdomänen, Bergwerke, Eisenbahnen, die confiszirten Güter u. s. w.

Paris, 2. Nov. Aus Wien wird berichtet: Belcredi, Beust und Maybach haben sich über die neue Politik verständigt; der Eintritt Beust's vermehrt die Aussichten auf eine Verständigung mit Ungarn. Die Abtragung der Prager Festungswerke ist ungeheuren.

Alexander Dumas will ein Feuerwerk auf dem Berge Sinai abbrennen, um eine Idee von Moses Stellung zu bekommen, als er unter Bliß und Donner das Gesetz verkündigte. Er muß selbst sehr abgebrannt sein, denn er bittet die Franzosen, Geld zu seinem Feuerwerk beizusteuern.

Brüssel, 30. Okt. Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserin Chaolotte lassen das Schlimmste befürchten. — Kaiser Napoleon ist wieder sehr leidend; die Aerzte können sein Lei-

den mildern. Heilung ist nicht mehr möglich. (?) Das ganze Vertrauen des Kaisers und der Kaiserin ruht auf dem General Fleury, der im Fall einer Katastrophe an die Spitze der Armee treten soll. (Fr. J.)

St. Petersburg, 1. Nov. Ein Manifest des Kaisers befehlt Kompletirung der Armee und Flotte, und Rekrutenaushebung im ganzen Reiche, 4 Mann von 1000, letztere hat am 15. Jan. l. J. zu beginnen und soll am 15. Februar beendigt sein.

Madrid, 28. Okt. Wie weit noch heutzutage die Tollheit eines tyrannischen Ministers gehen kann, beweist ein jüngster Erlass Norvoez'. Derselbe erklärt den spanischen Gast- und Kafsewirthen, daß sie zwar ausländische Journale zu halten berechtigt seien, sie würden aber für jede Majestätsbeleidigung, für jedes Vergehen gegen die spanische Regierung, das sich die französischen Blätter zu Schulden kommen lassen, die Verantwortung vor den spanischen Gerichten zu übernehmen haben!

Konstantinopel, 1. Nov. In der letzten Schlacht auf Candia kämpften 10,000 Griechen, welche 700 Mann verloren; die Türken hatten starke Verluste. Auf allen Theilen der Insel erfolgte Unterwerfung durch Deputationen. 3000 in die Grotte Melidoni geflüchtete Insurgenten sind durch Ueberschwemmung ertrunken. Gegen drei vereinigte starke Räuberbanden in Thessalien erfolgte ein Aufgebot von Truppen. Jusuf Karam ist nach Frankreich abgegangen. (S. W.)

Die Exekution.

Scenen aus der Fremdenlegion in Afrika. (Aus Dasein.)

Keine Treffen als Sergeant, welche zu erlangen mir so viele Mühe gekostet hatten, sollten kaum einen Monat nach meiner Ernennung zu diesem bedeutenden Grade eine eigenthümlich schmerzliche und mir unvergeßliche Weibe erhalten.

Es war am 28. Februar des Jahres 1848, als ich beim Abendappell den Befehl erhielt, zwölf Mann zu commandiren, die am nächsten Morgen um 4 Uhr unter meiner Leitung einen außerordentlichen Dienst thun sollten. Ich zerbrach mir den ganzen Abend den Kopf, welche neue Plackerei die Platzcommandantur für die Fremdenlegion — ihr bevorzugtes Kind in jeder Sache, die den französischen Regimentern unangenehm war — wohl wiederum erfinden hätte, und war eben im Begriff, meine Hängematte aufzusuchen, als der Sergeant Walter zu mir kam und mich einlud, eine Flasche Wein mit ihm zu trinken; da jedoch die Cantinen schon geschlossen waren, so hatte er die Flasche selbst mitgebracht, und bald saßen wir — er auf meinem Tourmüßer, ich auf einer umgestülpten blechernen Wasserkrufe, denn Stühle gab es nicht in den Barracken des Forts St. Philipp, wo die Fremdenlegion casernirt lag — und stießen gemüthlich auf das Wohl unserer Lieben im fernen Vaterlande an.

Unsere Unterhaltung slog eine Zeit lang von diesem zu jenem Thema, und da Walter ein höchst geistreicher Mensch war, so vergaß ich bald, daß es spät und immer später wurde und ich am nächsten Morgen doch wenigstens um 3 Uhr aufstehen müßte, um mich und meine Leute zur bestimmten Stunde in Bereitschaft zu halten. Auch hatte ich gar bald bemerkt, daß mein Kamerad in seinen Worten wie die Kage um den heißen Brei herumtschlich — mit anderen Worten, daß er mir etwas zu sagen habe und sich nicht getraue, mit der Sprache herauszukommen.

„Haben Sie Bekanntschaften in der Compagnie hors rang?“ fragte er mich mit einem Male. Die Compagnie hors rang besteht nur aus den Regimentschneidern, Schuhmachern, Waffenschmieden und steht unter dem Befehle des Capitains trésorier (Zahlmeister).

Ich verneinte.

„Niemanden?“ fuhr er fort, „auch nicht den Corporal Krüger?“

„Nein,“ sagte ich, „doch halt, habe ich nicht irgendwo gehört, daß dieser Corporal Krüger schon vor einigen Monaten versucht haben soll, sich zu erschließen?“

„Ganz richtig, er hat sich den Gewehrlauf in den Mund gesteckt und mit der bloßen großen Zehe abgedrückt, jedoch die Waffe dermaßen ungeschickt gestellt, daß er sich nur den Gaumen und die Nase zerschmettert hat. Jetzt ist er von seinen Wunden geheilt, hat aber ein entsetzlich entstelltes Gesicht.“

„Hatte er einen speciellen Grund, sich zu tödten?“ fragte ich.

„D, er hatte einen gültigen Grund; es war nicht die Feigheit so vieler unserer armen Kameraden und Landsleute, welche die Last des Lebens in der Fremdenlegion nutzlos von sich werfen; er hatte einen gültigen Grund. Sie und ich, wir hätten beide ein Gleiches gethan.“

„Ich wahrhaftig nicht,“ erwiderte ich, „für mich gibt es keine Entschuldigung des Selbstmordes.“

„D bitte, machen Sie keine Phrasen!“ unterbrach er mich, „wenn ich ruhig hier beim Glase Wein sitze, ja dann kann ich ebenso wie Sie dem Menschen das Recht nicht zugestehen, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, jedoch wenn das Leben mit seinen oft phantastischen Verwicklungen die Existenz eines Menschen ergreift, dann hören alle Theorien auf, und einige Loth Blei sind ein Universalmittel, zu dem der Kranke seine Zuflucht nimmt, besonders wenn er daran eine vollständige Heilung seines Uebels zu finden glaubt.“

„Glaubt?“ sagte ich. „Würde er glauben, so würde er diese paar Loth Blei als Universalmittel unwillig von sich stoßen und...“

„Worte! Worte!“ rief Walter, „hören Sie Krügers Geschichte, versetzen Sie sich in seine Lage und ich wette, daß Ihre erste Handbewegung die sein wird, Ihre Patronentasche zu suchen.“

„Erzählen Sie mir, es wird Ihnen freilich niemals gelingen, mich zu überzeugen.“

„Hören Sie also! — Sie wissen, daß Krüger ein Schneider ist. Als Geselle hat er auf seiner Wanderschaft durch Deutschland in Prag bei einem Schneidermeister Namens Wogol in Arbeit gestanden und ist dort Jahre lang wie ein Kind des Hauses behandelt worden. Ich kann Ihnen nicht sagen, warum er Prag verlassen, noch nach welchen Irrfahrten er in der Fremdenlegion strandete — doch das thut auch nichts zur Sache. Kurz, er engagirte sich, kam in die Compagnie hors rang, und da er ein geschickter Arbeiter und nebenbei ein äußerst ordentlicher und solider Mensch ist, wurde ihm nach einigen Jahren die sehr einträgliche Stellung als Corporal und Werkführer eines Ateliers zu Theil. Da führte der Zufall den Sohn jenes Schneiders Wogol, bei dem er in Prag gearbeitet, auch zur Fremdenlegion, und weil dieser das Handwerk seines Vaters erlernt hatte, so kam er gleichfalls in dieselbe Compagnie und war bald der intime Freund des Corporals Krüger. Vor einigen Monaten besanden sich beide eines Abends in dem deutschen Kaffeehause der Vorstadt und ich weiß nicht wie — hatten beide vielleicht etwas zu viel getrunken? — kurz, bald entspann sich ein Streit zwischen ihnen, der damit endete, daß Wogol dem Corporal Krüger ein Glas nach dem Gesichte warf, welches diesen jedoch nicht traf. Bald darauf — Sie wissen, wie leicht die Betrunknen ihre Stimmung wechseln — gingen beide, gemüthlich untergefaßt, der Caserne zu. Sie kennen die Anordnung der Obrigkeit, daß alle Schenkwirthe je nach vierundzwanzig Stunden einen Rapport über das in ihren Lokalen Vorgefallene einzureichen haben — und war erstaunter als Krüger und Wogol, als letzterer am folgenden Tage arretirt ward und bald darauf erfuhr, daß er vor das Kriegsgericht unter der Anklage der thätlichen Insubordination gegen einen Vorgesetzten gestellt sei. Krüger hat sich bei der ganzen Geschichte musterhaft benommen; er schob in seinen Aussagen sich die ganze Schuld zu und behauptete, durch seine Beleidigungen den Angeklagten dermaßen gereizt zu haben, daß er selbst eine Strafe verdient hätte. Unglücklicherweise war der Wirth ein Elsässer und verstand ganz gut deutsch. Er sagte gerade das Gegentheil aus, rühmte die Ruhe des Corporals und mit einem merkwürdigen Gedächtnisse citirte er Wort für Wort die Schwabungen Wogols. Kurz, es gelang dem armen Krüger durchaus nicht, den Sohn seines ehemaligen Meisters zu retten... er wurde verurtheilt.“

„Zu wie viel Jahren? ... Das ist in der That schrecklich!“ rief ich — „der arme Mensch! — Und deshalb sollte Krüger sich erschließen? — Der Unglückliche! ... Gott behüte Jeden vor solcher Versuchung!“

„Wogol wurde zum Tode verurtheilt,“ unterbrach mich Walter, „Paragrapb drei unserer Capitulationen — ein Franzose wäre mit ein paar Jahren Zwangsarbeit davongekommen, doch wir Fremde! — es geschieht uns wahrhaftig ganz recht.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.